

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

N^o. 109.

Dienstag den 19. April

1859.

Ersch. tägl. Morg. 7 U. — Inserate die Spaltzeile 5 Pf. werden bis Ab. 7 (Sonnt. v. 11—2 U.) angenommen. — Abonn. Vierteljahr 20 Ngr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die Post. Viertelj. 20 Ngr. Einz. Nummern 1 Ngr. Expedition: Johannes-Allee 6 u. Waisenhausstr. 6 pt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Dresden, den 19. April.

— Se. Maj. der König hat dem ersten Gerichtsrathe beim Bezirksgericht Dresden, Stadtrichter D. Karl Julius Stübel, den Charakter als Hofrath in der IV. Klasse der Hofrangordnung beigelegt.

— Se. Exc. der Herr Staatsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Freih. v. Beust, ist vorgestern Abend nach München gereist.

— **Öffentliche Gerichtsverhandlungen:**
Am vorigen Sonnabende entwickelte sich vor hiesigem Bezirksgericht abermals das Bild eines sauberen Schwindels, den der Obsthändler Walthers aus Kleinraschütz und der frühere Deconom (jetzige Getreidemäcker) Mietag aus Großhain an dem Kohlenfuhrmann Schirmer aus Bchiedge verübt hatten. Beide waren am 8. Nov. v. J. nach vorher getroffener Uebereinkunft von Kleinraschütz aus, wo Mietag Walthers abgeholt hatte, auf des Letzteren Einspanner zum Rossmarkt nach Dresden gefahren. Ihnen hatte sich der bald 18jährige Sohn Walthers angeschlossen. Unterwegs theilte Walthers seinem Freunde mit, daß er sein Pferd, das ihm zu schwach sei, zu verkaufen und dafür ein anderes zu erwerben beabsichtige. Während unter solchen und ähnlichen Gesprächen auf dem 6 bis 7 Stunden langen Wege sie sich gegenseitig ihre Herzen erschlossen haben mochten, war jedenfalls der erste Faden zu dem nachher weiter ausgepönnenen Gewebe angelegt worden. Denn kaum hatte sie das treue Rosß glücklich zur Stadt gebracht, so gingen Beide, um sich ein Solawechsel-Formular zu kaufen, in einen Buchbindersladen. In einer Schankwirthschaft füllte Mietag, der angeblich weder schreiben noch Geschriebenes lesen kann, das Wechsel-Formular aus. Dies geschah aber in einer Weise, daß sich ein förmliches Monstrum eines solchen Werthpapiers entwickelte, durch das nur ein mit den Erfordernissen eines Wechsels ganz Unbekannter bethört werden konnte. Denn es stand da: „Gegen diesen meinen Solawechsel zahlen Sie“ (wie bei Primawechseln), aber anstatt nun der herkömmliche Passus: „an die Ordre meiner eigen“ hätte folgen sollen, kamen die Worte: „an Herrn Gutsbesitzer Lehmann in Medessen“, und statt des Accepts mit dem Namen des Bezogenen stand bloß an der Seite „angenommen“ ohne Namen. Unten hieß es ferner zum Ueberflus: „Auf mich selbst“ und „August Hustig in Strehla.“ Das Giro fehlte ganz. Es war sonach Niemand ange-

geben, dem dieser auf 80 Thlr. lautende Wechsel an dem darauf bemerkten Verfalltage (Ende November) hätte producirt werden können, zumal da der unterschriftlich aufgeführte „Hustig in Strehla“ wohl existirt, aber einen ganz andern Vornamen führt. Und doch hatte ein später bei Ausführung des Schwindels zufällig anwesender hiesiger Gastwirth dem nach seiner Art immerhin noch vorsichtigen Schirmer unglücklicher Weise auf Befragen die Versicherung gegeben: „der Wechsel wäre schon gut, wenn nur die darauf befindlichen Leute gut wären.“ Nachdem der Wechsel in solcher Weise zusammengestoppelt worden war, steckte ihn Mietag zu sich und bummelte nunmehr in Erwartung der Dinge, die sich ferner entwickeln sollten, hecklos auf dem Rossmarkt umher, jedoch immer nahe genug, um seine Rolle in dem Drama zu beginnen, sobald Walthers den Vorhang aufgezoogen haben würde. Das dauerte auch nicht allzu lange. In ziemlicher Nähe des Platzes, wo Walthers sein Geschirr aufgefahren hatte, befand sich nämlich auch der bereits mehrgenannte Schirmer mit einem Pferde, das Walthers angeblich in die Augen stach und er acquiriren zu wollen erklärte, in der That aber mochte ihm wohl die Persönlichkeit des einfachen Mannes als zur Ausführung des beabsichtigten Streiches sehr geeignet erscheinen, denn er nahm sich nicht einmal die Mühe, das Pferd vorher zu probiren, obgleich er sich bedungen haben wollte, es müsse einspännig gut gehen und ein tüchtiger Zieher sein. Er erhandelte auch das Pferd um den Preis von 48 Thlrn. nebst 15 Ngr. Halstergeld und versicherte dem auf definitive Vollendung des Geschäfts lange harrenden Schirmer, er habe schon seinen Sohn mehrmals in die Stadt geschickt, um Geld einzucassiren, obschon dieser, wie er selbst zugab, gar nicht vom Platze gekommen war. Nach einigen Stunden endlich theilte er Schirmern mit, er habe mit einem ihm bekannten wohlhabenden Herrn gesprochen, der einen guten Wechsel über 80 Thlr. bei sich führe und ihm versprochen habe, denselben bis auf den nicht mehr fernem Verfalltag bei Schirmern unpfändlich einzusetzen; sein Geld solle er gegen Rückgabe desselben von ihm in 14 Tagen baar erhalten. Schirmer, der jedenfalls sein Pferd gern los sein wollte, zeigte sich dem Vorschlage nicht abgeneigt, und Beide gingen nun, den glücklichen und sich so respectabel zeigenden Besitzer des Werthpapiers aufzusuchen. Merkwürdigerweise brauchten sie aber in dem dichten Gedränge des Rossmarktvorlehres gar nicht lange nach dem Herrn zu fahnden; ein Stück weiter oben ward er bald aufgefunden, und wen